

HUND ODER KATZE?

„Er isst, was auf den Tisch kommt“



Lisa Feldmann
Chefredaktorin

Meine Hundeliebe ist Teil meiner DNA. Anders ist nicht zu erklären, dass ich, seit ich denken kann, Hunde aller Arten unter den lebenden Wesen auf diesem Planeten am meisten schätze. Das begann mit einem fetten Riesendackel in der Nachbarschaft, machte selbst vor dem gefährlichen Schäferhund eines Onkels nicht halt und betrifft, seit ich erwachsen bin, natürlich vor allem meine eigenen Hunde.

Es geht so weit, dass ich mich in den kurzen hundefreien Phasen der vergangenen 25 Jahre einsamer fühlte als ein Single zu Weihnachten. Vielleicht liegt es daran, dass Hunde, beziehungsökonomisch betrachtet, ein für mich perfektes Preis-Leistungs-Verhältnis bieten. Sie revanchieren sich für eine intensive, geduldige und liebevolle Erziehungsphase mit einem ganzen Leben guter Laune. Sie essen, was auf den Tisch kommt, und bleiben loyale Freunde, selbst wenn man den Job verliert oder sogar den Liebsten. Und wenn man Lust hat, im Regen spazieren zu gehen, muss man sich nicht erst kompliziert mit ihnen verabreden – sie können immer.

Kurz: Hunde beanspruchen exakt so viel Zeit und Energie, wie sie Vergnügen und Entspannung zurückgeben. Wer kann das schon von seinem Kind, geschweige denn von seinem Ehemann behaupten? Nun halten Sie mich bitte nicht für neurotisch. Foxterrier Louis spielt natürlich in unserem Familienrudel dennoch eine untergeordnete Rolle. Aber wenn es bei uns zu Hause kracht, mal wieder einer schlechte Noten hat oder ein anderer beleidigt ist oder noch jemand anders sauer ist auf das Chaos im Badezimmer, gibt es bei uns immer einen, der trotzdem mit dem Schwanz wedelt.

„Sie beherrscht sich – wenn sie will“



Barbara Schmutz
Produzentin

Emma heisst die Katze meines Lebens, Edy der Mann meines Lebens. Edy und Emma sind nicht nur lautmalerisch ein harmonisches Paar. Sie liebt ihn, weil er sie machen lässt, was sie will. Er liebt sie, weil sie macht, was sie will. Zum Beispiel Vögel fangen und neben den Grill legen – eigens für ihn.

Ihr Fell ist grau wie Asphalt und schlampig getigert. Es wäre übertrieben, von ihr als einer Schönheit zu sprechen, wären da nicht ihre gelben Augen, die, umrahmt von einem Streifen weissen Fells, aussehen, als wären sie geschminkt. Mit diesen Augen blickt sie einmal aufmerksam interessiert, wenn es Futter gibt – Rindfleischstückchen, ummantelt mit Sauce. Mit denselben Augen blickt sie ein andermal angestrengt desinteressiert, wenn es Futter gibt – Rindfleischstückchen, ummantelt mit Sauce. Ihr Desinteresse kann jeweils anhalten – so lange, bis das Futter zum Himmel stinkt. So nicht! Eines Tages war mein Geduldsfaden gerissen: Sie wurde per sofort auf Trockenfutter gesetzt. Was Edy fast das Herz brach.

Von da weg schien sich das Verhältnis zwischen den beiden zusätzlich zu harmonisieren. Mich dünkte, sie begrüße ihn nun mit einem neuartigen Augenaufschlag. Dann kam der Tag, wo das Fest stieg, von dem wir, ganz trunken, frühmorgens heimkehrten und uns spätmittags wieder von unserem Lager erhoben. Zuerst er, dann ich. Und dann sah ich in der Küche einen Löffel liegen. Voller Rindfleischstückchen, mit Sauce ummantelt.

Sie hatte nichts verraten. Kein auffälliges Um-die-Beine-Streichen. Nur ab und zu ein Blick. Und das ist der Unterschied: Katzen können sich beherrschen, Hunde nicht. Und Männer haben manchmal einen Kater.